

fand anfangs die Billigung der Gemeinde, später aber erhob sich dagegen mancherlei Widerspruch, so daß er verworfen wurde und Arnold einen neuen liefern mußte. Nur schweren Herzens entschloß sich dieser, wie auch der Verein für kirchliche Kunst, statt der geplanten einen Empore für zwei Emporen einen Kirchenplan liefern zu müssen. Allein die Gemeinde forderte es energisch. Der Turm des ersten Planes wurde zwar beibehalten, aber das Schiff mußte neu entworfen werden. Beide Zeichnungen erschienen 1862 im zweiten Jahresbericht des Vereins für kirchliche Kunst.

Ein ganz neues Leben in den Kirchenbau brachte der Brand der alten Kirche. In der Nacht vom 31. März zum 1. April 1862 brach in dem dicht nebenanstehenden Lehngericht Feuer aus. Die Kirche ward von ihm mit ergriffen und sank in Trümmer. Bei den Abräumungsarbeiten erschien aber ganz gefährlich der Abbruch der Turmruine. Man wandte sich wegen des Abbruchs zunächst an das Freiburger Bergamt, später durch Vermittelung des Ministeriums des Innern an das Kriegsministerium. Nachdem dieses durch den Major Weinlig ein sachverständiges Urteil eingefordert hatte, willigte es ein, daß durch Pioniere der Turm gesprengt würde. Die Sprengungsarbeiten wurden von fünf Pionieren mit einem Unteroffizier unter Leitung des Oberleutnants Schubert vorgenommen. Es wurde zunächst mitten im Turm ein Schacht senkrecht in die Erde gegraben. Von diesem wurden Gänge nach den vier Ecken geführt, wobei die Leute zum Teil liegend arbeiten mußten. Unter die vier Ecken wurden Kästen mit Pulver gebracht. Am 23. Juni 1862, nach fünftägiger Arbeit, wurde die Sprengung vorgenommen. Groß war der Andrang zu diesem Schauspiel. Auch mehrere höhere Militärpersonen, unter ihnen die Majore Weinlig und Köhler vom Pionierkorps in Dresden, hatten sich eingestellt. Nachdem die letzten Vorbereitungen getroffen waren, wurde einige Male mit der erborgten und auf dem Gottesacker aufgestellten Glocke geläutet. Alle Menschen entfernten sich auf die umliegenden Höhen, Straßen und Felder. Die Sprengarbeiten verliefen günstig. An drei Ecken ward der Turm vollständig von Grund aus zerstört, die vierte war stehen geblieben, da der Schuß fehl gegangen war. Eine nochmalige

Sprengung legte aber auch den letzten Rest in Trümmer. Doch war dieser Schuß von so großer Stärke, daß heute noch die etwa 50 m entfernte Pfarre die Spuren davon trägt: mit Eisenschienen geflickte Fensterkreuze. Denn diese sogar, nicht bloß die Scheiben, waren durch den Luftdruck eingedrückt worden. Bis zum Abend waren dann alle Trümmer des Turmes beseitigt. Die Sprengungskosten betragen 71 Taler 3 Gr. 5 Pfg., wozu die Gemeinde Eppendorf 50 Taler zahlte, das Ministerium des Innern das Übrige. Bei den weiteren Abräumungsarbeiten fand man die Gräfte der beiden Geistlichen Schwarz und Hoffbauer, deren Überreste in ein gemeinsames Grab auf dem Gottesacker gebracht wurden.

Beim Brande selbst war aus der Kirche nichts gerettet worden als die bronzenen Altarleuchter vom Jahre 1737, welche nachmals vergoldet wurden und jetzt noch neben zwei neusilbernen auf dem Altare stehen. Die Glocken waren geschmolzen. Bis auf die kleine, welche die Jahreszahl 1434 trug, waren sie noch ziemlich neu. Die mittlere war am 4. Juli 1803 bei dem „Belauten der Leiche eines Kirchenkinde“ von unten bis oben hinauf entzwei gesprungen und dann von Andreas Hahn in Chemnitz mit nahezu 300 Taler Mehrkosten neugegossen worden, so daß sie am 16. Juni 1804 neu aufgehängt werden konnte. Die große Glocke war 1821 in Dresden von Siegesmund Schröttel gegossen und hatte außer Drangabe des alten Glockenmetalls 423 Taler 23 Gr. gekostet. Die große Glocke hatte bereits 1810 am Sonntage Lätare, den 20. März, beim Läuten zum Gottesdienste einen bogenförmigen Riß am unteren Rande erhalten. Das von diesem Riß umgrenzte Stück, 188 Pfund schwer, war drei Wochen später von einem sachkundigen Meißner Schlosser ausgebrochen und darnach die ganze Glocke umgedreht worden. So wurde sie bis zu ihrem Umguß geläutet.

So lange man keine Kirche hatte, wurden die Gottesdienste in der Pfarrscheune gehalten, Kommunion, Beichte, Taufen im Konfirmandenzimmer der Pfarre vollzogen, soweit man nicht die Kirche der Schwestergemeinde in Anspruch nahm.

Man baute nach dem zweiten Plane Arnolds ein stattliches und geräumiges Gotteshaus, das als eine der schönsten und größten Dorfkirchen